

Finsterland

TARASIEN
von Georg Pils

In dieser Artikelserie geht es um das geheimnisvolle Land Tarasien, das im Nordosten des Finsterlandes liegt. Es werden die wichtigsten Informationen über dieses gewaltige Herrschaftsgebiet präsentiert und nach und nach thematisch beschrieben.

EINLEITUNG

Von den windgepeitschten Ebenen des Westens bis zur eisigen Kälte des Nordens, von den Sümpfen des Südens zu den mysteriösen Dschungeln des Ostens erstreckt sich das Tarasische Weltreich soweit das Auge sieht und weit darüber hinaus. Tarasien ist die Heimat von tausend Völkern. Seit ewigen Zeiten leben und sterben sie unter der gerechten Herrschaft des Großkhans und seiner Nachfolger. Keine andere Zivilisation hat auch nur vergleichbare Werke in ihrer Geschichte hervorgebracht oder diese illustren Höhen von Kunst und Kultur erreicht.

Das tarasische Reich ist die älteste durchgehend existierende Kultur der Welt. Es ist ebenso vielfältig wie weit verzweigt. Diese Eigenheit hat eine ganz besondere Gesellschaft entstehen lassen, die sich von allen anderen abhebt. Das Herzstück Tarasiens ist seine Beamtenschaft, die es durch Krisen, Kriege und Dynastienwechsel hindurchgetragen hat. Sie garantieren, dass überall dieselbe Schrift verwendet wird und überall dieselben Gesetze gelten. Die Beamtenkarriere steht jedem Tarasier und jeder Tarasierin offen, die bereit ist, sich den Jahren der Ausbildung und den unzähligen Prüfungen zu unterwerfen. Im Gegensatz zum Adel sind die Beamten strikt dem Großkhan gegenüber loyal. Sie haben die tarasische Kultur über die Jahrtausende bewahrt und sind darauf sehr stolz.

Dennoch scheint sich die Welt der Tarasier zu verändern. Nach und nach fließen die Ideen der Finsterländer Revolution ein und neue Technologien stören das schwierige Gleichgewicht der unzähligen Völker und Fraktionen. Manche murren, dass der Großkhan und seine Beamten dem heutigen Leben nicht mehr die Stirn bieten können. Andere wollen, dass der Finsterländer Expansion zuvorgekommen wird und deren Macht wieder zurückgestutzt wird. Schließlich ist nicht von der Hand zu weisen, dass einiges in Tarasien nicht im Lot ist und es Zeit für eine Veränderung ist. Wie man es auch dreht und wendet, diese Zeit braucht Helden!

GESELLSCHAFT

Die tarasische Gesellschaft ist strikt geordnet. Jeder Mensch hat seinen Platz und seine Aufgabe und Versuche, auf eigenwillige Art aus diesem System auszubrechen, werden drakonisch bestraft. Das Herrscherhaus sieht allerdings einige Möglichkeiten vor, legal aufzusteigen, wenn man bereit ist, die Opfer dafür zu erbringen.

Der Adel

Der tarasische Adel unterscheidet sich wenig von seinem Finsterländer Äquivalent. Die adligen Familien leiten ihre Macht und ihren Einfluss aus ihrer militärischen Stärke ab. Im Gegensatz zu ihren westlichen Standesgenossen gilt es unter Tarasiern als vornehm und edel, wirtschaftlich erfolgreich zu sein und diesem Erfolg auch Fragen der Etikette unterzuordnen. Der Adel Tarasiens ist vielfältig: Im Westen sind sie meistens Herren über riesige Viehherden und ziehen von Ort zu Ort. Im Norden beherrschen die Adligen riesige Städte und Eishäfen. Die Adligen des Ostens handeln mit allem was das Herz begehrt, von der exotischen Kostbarkeit zum verschollenen Gedicht bis hin zu Sklavenarmeen für Söldnerführer. Der südliche Adel ist der höfischste des ganzen Landes. Sie betreiben Manufakturen und kämpfen um die Anerkennung des Großkhans.

Das Einzige, das bei allen Fürsten gleich ist, ist ihr Reichtum. Wer nicht in der Lage ist, die wirtschaftlichen Herausforderungen zu meistern, riskiert auch seinen Titel. Ein adliges Haus ohne Vermögen wird bald unterworfen und aufgelöst. Der Grund dafür ist einfach. Das hohe Prestige der Beamtenschaft und die lang existierende Tradition des Bürgertums machen einen Adelstitel alleine nicht besonders wertvoll. In vielen Fällen wird nur noch der Name als Besonderheit behalten.

Die Beamten

Jeder Mensch in Tarasien kann zu den Beamtenprüfungen antreten und kann, wenn er sie besteht, sein Leben im Dienste des Großkhans verbringen. Als Beamter muss man eine perfekte Handschrift haben, mindestens vier der tausenden Dialekte und Sprachen beherrschen, die Schreibkunst und Mathematik beherrschen und die Geschichte, Kunst und Philosophie Tarasiens kennen. Die Prüfungen sind anonym und werden zentral in der Hauptstadt durchgeführt. Wer sich für diese Laufbahn entscheidet, beginnt dann als Bezirksrichter oder Schreiber in der Provinz. Durch harte Arbeit und gutes Netzwerken kann man in die Kreishauptstädte berufen werden und von dort aus vielleicht an den Hof eines der minderen Herrscher berufen werden. Nur die besten Beamten erreichen den Hof des West- oder Ostkhans und nur die zähesten dienen dem Meister des Nordens. Nur wer sich dort bewährt, kann zu einer Stelle am Hof des Großkhans berufen werden.

Das Leben eines Beamten ist ausgesprochen anstrengend. Als Bezirksrichter ist man für die gesamte Verwaltung des Ortes zuständig. Man ist Staatsanwalt und Richter in einem und gleichzeitig oft militärischer Kommandant und Diplomat. Daneben wird vom Richter erwartet, dass er die Künste in seiner Stadt und deren Umgebung fördert, den Nachwuchs ausbildet und die politischen Intrigen der lokalen Machthaber durchschaut.

Es ist kein Wunder, dass die älteren Beamten einen gesunden Verfolgungswahn entwickeln. Der oberste Beamte des Kaiserreichs ist die Höchstehrwürdige Richterin Samira Mazandarania. Diese winzige alte Dame ist das machiavelistische Herz Tarasiens. In ihren Händen laufen alle Fäden zusammen. Ihr steht der Rat der Neun zur Seite, der ihr Informationen zuträgt und sie in wichtigen Entscheidungen berät.

Die Gelehrten

Die Gelehrten bilden so etwas wie ein tarasisches Bürgertum. Dieses ist jedoch sehr verschieden von dem des Finsterlandes. Während es seine Macht im Finsterland auf die Kontrolle der Industrie aufbaut, ist es in Tarasien vor allem auf Tradition und Bildung eingestellt. Diese Schicht ist sehr klein und besteht in erster Linie aus Gelehrten, Künstlern und Philosophen. Zu dieser Gruppe gehören auch die Meister der verschiedenen Tarasischen Kampfkünste. Das Bürgertum ist auch sehr stark in den unzähligen Religionen und Kulturen verankert. Vielfach wird die Rolle und Position vererbt und über Generationen erhalten. Es ist auch üblich, seinen Kindern denselben Namen zu geben und so die Kontinuität zu verstärken.

Interessanterweise gilt es unter Bürgern als unfein, für sein Geld zu arbeiten. Stattdessen sucht man sich eher einen Mäzen oder erfüllt seine Aufgabe für Spenden oder Honorare. Aus diesem Grund gibt es in Tarasien ganze Familien von wandernden Gelehrten, die ihr Wissen den geneigten Zuhörern zur Verfügung stellen.

Eine besondere Gruppe innerhalb des Bürgertums sind die Steinbildner. Sie sind in der Herstellung und Anwendung der Paste des Kahesterstrauchs erfahren und nutzen sie, um Steine und Metalle zu beleben. Aus ihrer Kunst ergibt sich eine der beeindruckendsten Leistungen der tarasischen Kultur. Die Tarasier nutzen belebte Felsen und Statuen für Arbeiten und Krieg. Werden diese Gestalten gepflegt und erhalten, können sie mit regelmäßigen Auffrischungen über Generationen dienen. Besonders alte und ehrwürdige Wandelsteine entwickeln so etwas wie ein Bewusstsein und eine Art Persönlichkeit.

Die Bauern, Handwerker, Hirten und Jäger

Die überwiegende Mehrheit der Tarasier ist damit beschäftigt, einfach nur zu überleben. Ihre Arbeit ist hart, denn nur wenige können sich Wandelsteine als Hilfe leisten. Oft werden jahrhundert- oder gar jahrtausendealte Methoden verwendet, an denen sich aus traditionellen Gründen nichts ändern darf. Jeder Landstrich hat seine eigene landwirtschaftliche Kultur und Tradition und schützt diese Vorstellungen mit eiserner Sturheit. Die Mehrheit der Menschen ist zwar frei und darf ihre Scholle verlassen, doch ein kompliziertes System an inneren Grenzen und die großen Sprachbarrieren machen lange Reisen schwierig.

Im Westen Tarasiens sind die Böden trocken und die meisten Leute dort leben von der Viehzucht. Hier gibt es nur wenige Bauern, die aus dem kargen Boden einen Lebensunterhalt herausbrechen. Der fruchtbare Süden hingegen kennt riesige feuchte Ebenen und Sümpfe, in denen Reis und Soja angebaut werden kann. Hier sind die Bauern in der Überzahl und die Hirten sind schon lange vertrieben worden. Der Osten ist nach wie vor kaum besiedelt und leidlich erforscht. Hier gibt es keine Landwirtschaft und nur einzelne, abenteuerliche Siedlungen inmitten der riesigen, endlosen Wälder. Der Norden, schließlich, ist nur endlose Steppe und Eiswüste. Hier gibt es wenige Hirten und Jäger.

Die Sklaven und die Nichtmenschen

Trotz der Wandelsteine gibt es in Tarasien Sklaverei. Wer stark verschuldet ist, kann dazu gezwungen sein, sich selbst oder seine Angehörigen zu verkaufen. Dabei ist es möglich, auf Zeit oder für immer zu verkaufen. Sklaven werden für die verschiedensten Tätigkeiten herangezogen, wobei meistens darauf geachtet wird, dass sie in den Bereichen dienen, in denen sie üblicherweise leben. Versklavte Adelige dienen oft als Kämpfer und Leibwächter, versklavte Gelehrte als Lehrer oder Berater. Auch für den Rest ändert sich nicht viel.

Neben den Sklaven gibt es allerdings noch eine weitere Gruppe der Unterschicht. Die Tarasier unterscheiden zwischen Halbmenschen und Nichtmenschen. Halbmenschen sind uneheliche Kinder, Eunuchen und Kinder von Fremden mit Tarasiern. Sie werden nicht für voll genommen, können aber gerade in der Beamtschaft zu Ehren kommen. Die Nichtmenschen haben ein härteres Los: Dabei handelt es sich um Fremde, Minderheiten oder Verstoßene, die für die niedrigsten und widerlichsten Arbeiten herangezogen werden. Laut tarasischer Tradition darf man sie nicht dafür bezahlen. Man darf aber angemessene Almosen beim Bezirksrichter deponieren, der diese dann wahrscheinlich weitergibt. Es ist in der tarasischen Kultur so gut wie unmöglich, dem Nichtmenschendasein zu entkommen.